

## **Zwischen Boom und Rezession: Das Auf und Ab der Wirtschaft**

Volkswirtschaften produzieren und konsumieren nicht jedes Jahr gleich viel. In etlichen Jahren wächst das Brutto-Inlandsprodukt; in anderen Jahren schrumpft es. Den langfristigen Verlauf dieser Schwankungen nennt man Konjunktur. Die Konjunktur weist in der Regel ein wellenförmiges Muster auf. Über einen längeren Zeitraum betrachtet, pendeln sich Volkswirtschaften nach einem Zyklus meist auf einem höheren Niveau wieder ein. Das heißt: Langfristig sind die Aufwärtsphasen intensiver als die Abwärtsphasen.

In der ökonomischen Theorie unterscheidet man vier mögliche Phasen eines Konjunkturzyklus: Expansion, Boom, Abschwung, und Rezession – bisweilen auch Depression.

### **Die erste Phase**

In der ersten Phase, der Expansion, beginnt ein wirtschaftlicher Aufschwung. Es wird mehr produziert und in der Regel auch mehr konsumiert. Charakteristisch für diese Phase sind eine zunehmende Auslastung der Produktionskapazitäten, eine sinkende Arbeitslosigkeit und eine moderate Inflation. Die zunehmend positive Stimmung führt dazu, dass mehr konsumiert und investiert wird. Die Wirtschaft wächst mit steigender Wachstumsrate.

### **Die zweite Phase**

In der zweiten Phase spricht man von einer Hochkonjunktur oder auch von einem Boom. Die Produktionskapazitäten einer Volkswirtschaft sind voll ausgelastet und es herrscht Vollbeschäftigung. Produzenten können daher höhere Preise durchsetzen und Beschäftigte können höhere Löhne verlangen. Somit kommt es zur Inflation und dadurch auch zu steigenden Zinsen. Am Höhepunkt einer Boom-Phase kann es zu einer sogenannten „Überhitzung“ der Konjunktur und zu Preisblasen kommen. Üblicherweise reagieren Zentralbanken darauf mit einer deutlichen Anhebung des Zinsniveaus. Dadurch werden Konsum und Investitionen, die über Kredite finanziert werden teuer – für manche auch zu teuer.

### **Die dritte Phase**

Dann beginnt der Abschwung, die dritte Phase: Es kommt in einigen Bereichen zur Sättigung des Markts, Preisblasen platzen und Kredite können in wachsender Zahl nicht bedient werden. In dieser Phase kommt es zu Marktberichtigungen. Weniger produktive und überschuldete Unternehmen gehen in Konkurs oder werden von potenteren Mitbewerbern übernommen. Die Wirtschaft wächst nur noch langsam oder gar nicht.

Auf einen wirtschaftlichen Abschwung folgt oft ein Konjunkturtief, das ist die vierte Phase. Schrumpft das BIP in zwei oder mehr aufeinanderfolgenden Quartalen, spricht man sogar von einer Rezession. Hält die Rezession länger an, nennt man das Depression. Um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, senkt die Zentralbank in so einer Phase meist die Zinsen.

Seit etwa 250 Jahren beobachten wir globale Konjunkturzyklen. Nach dem russischen Ökonomen Nikolai D. Kondratjew, der diese Zyklen als Erster erforschte, werden sie auch Kondratjew -Wellen genannt. Nach seiner Theorie beginnt jeder Zyklus mit einem Aufschwung, der von einer grundlegenden technischen Innovation ausgeht. So begann der erste Zyklus Ende des 18. Jahrhunderts mit der Industriellen Revolution und mit der Erfindung der Dampfmaschine. Den Ausschlag für den zweiten Zyklus gaben gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn und die Stahlindustrie. Für den dritten Zyklus um 1900 herum waren das Auto, die Elektrizität sowie die Entwicklungen im Bereich der Chemie ausschlaggebend; für den vierten Zyklus Mitte des 20. Jahrhunderts die Kernenergie, die Elektronik und die Luft- und Raumfahrt; und für den fünften Zyklus um die Jahrtausendwende die Biotechnologie, die Mikroelektronik und die Informationstechnologie.

Niemand weiß genau, was als nächstes kommt.